

FachAssistenzNews

Ausgabe 1/16

die Seiten fürs Team
zum Weitergeben**AKFOS-Jahrestagung:
Zahnmediziner
als Gutachter
gefragt****10****In puncto Abrechnung:
Vestibulumplastik
nach GOÄ und
nach GOZ****14**

Resistenzgen auch in Deutschland festgestellt

Multiresistente Bakterien: Brisante Entdeckung des DZIF und der Uni Gießen

Immer öfter können bakterielle Infektionen nicht mehr mit gängigen Antibiotika behandelt werden, da die Erreger dagegen resistent sind. Dann werden Reserveantibiotika eingesetzt, bei multiresistenten Enterobakterien ist Colistin eines der wenigen noch wirksamen Mittel, so eine Presseinfo der Uni Gießen auf IDW-online.

Doch auch diese Behandlungsoption könnte bald ausgedient haben: Im November 2015 wurde in China ein neues Colistin-Resistenzgen entdeckt. Wissenschaftler im Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) und dem Institut für Medizinische Mikrobiologie der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) konnten das Resistenzgen mcr-1 nun auch in Deutschland nachweisen – in einem Isolat einer Humanprobe aus dem Jahr 2014. Besonders brisant: Das Isolat enthielt das neu entdeckte Colistin-

Resistenzgen mcr-1 zusätzlich zu einer Carbapenem-Resistenz. Carbapeneme sind breit wirksame Antibiotika, die in Notfällen gegen multiresistente Bakterien zum Einsatz kommen. Sind sie unwirksam, kommt Colistin als letzte Reserve zum Einsatz. Besteht auch dagegen eine Resistenz, kann eine ausweglose Situation ohne Behandlungsoption entstehen. Besonders alarmierend ist, dass das neu entdeckte Resistenzgen zwischen Bakterienstämmen übertragbar ist und sich so leicht verbreiten könnte. Die Entdeckung ist damit von größter Bedeutung für das Gesundheitswesen.

Seit 2013 arbeiten Wissenschaftler des DZIF-Forschungsbereichs „Krankenhauskeime und antibiotikaresistente Bakterien“ eng mit dem interdisziplinären Forschungsverbund RESET am Institut für Medizinische Mikrobiologie der JLU. Dadurch konnte eine umfangreiche Sammlung multiresistenter Erreger aus Tier und Mensch aufgebaut werden. Isolate dieser Sammlung wurden mit Bioinformatikern des DZIF sequenziert und die bakteriellen Genome in einer Datenbank hinterlegt. Diese wurde genutzt, um die Isolate auch auf das neu entdeckte Resistenzgen mcr-1 zu untersuchen.

In Europa gab es bislang Meldungen aus Dänemark und Großbritannien, wo das neu entdeckte Colistin-Resistenzgen in Enterobakterien aus Geflügel beziehungsweise Humanproben gefunden wurde, die bis 2012 zurückdatieren. In Deutschland kommt dieses Gen mindestens seit dem Jahr 2010 in Tieren vor – was bedeutet, dass seitdem die Möglichkeit einer Übertragung auf den Menschen bestanden hat.



Qualifiziertes Fachpersonal auszubilden oder zu finden und zu binden wird für die Praxen immer mehr zur Herausforderung.

DH und Co. – Weg der Qualifikation ist sekundär

Assistenzberufe: Mehr Attraktivität erfordert Maßnahmenbündel

Mit klaren Worten positionieren sich Prof. Dr. Johannes Einwig, Fortbildungsreferent der Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg, und sein Kollege Dr. Bernd Stoll, Mitarbeiterreferent der Kammer, in der Diskussion um die Ausbildung und Aufstiegsfortbildung der zahnmedizinischen Assistenzberufe inklusive Dentalhygienikerin im Interview mit der DZW: „Wir haben in den vergangenen Jahren in verschiedenen Stellungnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Berufsbilds – und die Qualifikation zur DH ist hier ein Baustein – immer wieder betont: Der Weg der Qualifikation ist grundsätzlich sekundär, ob ‚akademische‘ oder ‚nicht akademische‘ Ausbildung. Die Herausforderung an die moderne Mitarbeiterfortbildung reduziert sich völlig emotionslos auf die Frage: Auf welchen Wegen erreichen wir unter den gegebenen fachlichen, gesundheitspolitischen und gesellschaftlichen Rahmenbe-

dingungen möglichst effizient das im Zahnheilkundengesetz vorgegebene Ziel.“

Die unter dem Label „Akademisierung“ vermarktete Theoretisierung der Qualifikation zur DH, zum Beispiel in Bachelor-Studiengängen, halte man unter dem Aspekt des Patientenschutzes nicht für zielführend. Daher setze man in Baden-Württemberg 2016 das neue Konzept der Aufstiegsfortbildung zur DH Professional dagegen. Es sei zudem noch nicht allgemein bekannt, „dass es für Absolventen mit Hochschulreife oder Fachhochschulreife als Alternative zum Studium die Möglichkeit gibt, im Rahmen der Aufstiegsfortbildung die DH Professional in 3,5 Jahren zu erreichen“.

Mit Blick auf die DH sprechen beide auch von einer verzerrten Diskussion selbst im Wissenschaftsrat, denn Dentalhygiene werde ja nicht nur von DHs ausgeführt, sondern ebenso von ZMP

und ZMF. Angesichts der Zahl der hier ausgebildeten Kräfte gebe es zumindest in Baden-Württemberg derzeit keine Unterversorgung mit Fachpersonal.

Das Problem der mangelnden Attraktivität der Assistenzberufe lasse sich mit mehr Karrierealternativen allein nicht lösen, auch wenn mit den veränderten Anforderungen in den Praxen neue Berufsbilder wie „Dentaler Betriebswirt“ wie jetzt in Baden-Württemberg entstehen. „Die Lösung dieser Herausforderung erfordert ein ganzes Maßnahmenbündel – angefangen von attraktiven Arbeitszeiten, Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bis hin zu einem guten Verdienst“, zeigen sich Einwig und Stoll überzeugt.

i Vollständiges Interview auf Seite 3 dieser Ausgabe. Mehr zum Thema in der DZW FAN.

dzw.de

Speziell für Abonnenten: die DZW jetzt schon dienstags als ePaper lesen!
dzw.de/JHLTC

Foto: Gina Sanders/fotolia



So schützen Sie sich vor Einbruch und Diebstahl: Ärztekammer Baden-Württemberg gibt Tipps.
dzw.de/LFGCY

Erfolg mit Verbundenheit und Ko-Zentrieren

Kooperation: Mit dem Mango-Prinzip in vier Schritten gemeinsam gewinnen (1)

Von Kindesbeinen an lernen wir, dass Wettbewerb uns erfolgreich(er) macht: Der Bessere, Stärkere oder Schnellere gewinnt. Im Wirtschaftsleben heißt es gern „Konkurrenz belebt das Geschäft“. Doch dass Konkurrenz ein Nullsummenspiel ist, wird häufig übersehen – denn wo es Gewinner gibt, gibt es immer auch Verlierer. Früher fraßen die Großen die Kleinen, dann überholten die Schnellen die Langsamen und jetzt haben die Kooperativen die Nase vorn. Wer als Zahnarztpraxis nicht als Konkurrenz-Dinosaurier auf der Strecke bleiben will, für den heißt es jetzt umdenken und umlernen. Die vier Disziplinen kooperativen Handelns heißen Verbundenheit, Ko-Zentrieren, Teilen und Vertrauen.

Kooperation verändert die Perspektive und macht kreativer. Kooperation inspiriert, den zu verteilenden Kuchen größer zu machen, sodass alle Beteiligten gewinnen. Kooperatives Handeln schafft ein besseres Arbeitsklima und macht sowohl die Mitarbeiter als auch die Zahnarztpraxis erfolgreicher. Wie man durch Kooperation gemeinsam gewinnt, beschreibt folgende Geschichte:

Gerd ist Anthropologe und besucht einen Stamm in Malawi, Südafrika. Er hat einen Korb voller frischer duftender Mangos dabei. Er will den Kindern ein neues Spiel zeigen. Als sie die Mangos erblicken, bekommen sie große Augen, in denen man lesen kann: „Wie komme ich an die Mangos?“ Gerd stellt sie 300 Meter entfernt unter einen Affenbrotbaum und sagt zu den Kindern: „Wir machen ein Wettrennen; ich zähle bis drei; bei drei rennen alle los, und wer zuerst beim Korb ist, der gewinnt die Mangos!“ Gerd zählt „eins, zwei und drei!“ Doch die Kinder laufen zu seiner Überraschung nicht sofort los. Sie schauen sich in die Augen, fassen sich an den Händen und spürten erst dann los. Kurz vor dem Korb bleiben sie kurz stehen, vergewissern sich, dass sie gleichauf sind und gehen dann absolut gleichzeitig über die Ziellinie. Die Kinder jubeln und beratschlagen, was sie mit den Mangos machen, damit alle etwas davon bekommen.



Foto: fotolia/loreanto

Eine schöne Geschichte, nicht wahr? Doch gleich folgt der Gedanke „ja, eine Geschichte eben, und zu schön, um wahr zu sein“. Umso mehr, wenn wir versuchen, diese Geschichte in den Alltag einer Praxis zu übertragen. Da findet sich bestimmt sofort jemand, der sagt: „Moment, wir sind eine Zahnarztpraxis und kein Kindergarten!“ Doch die Kooperationsfähigkeit, die diese Kinder zeigen, ist nicht nur ein netter Soft Skill, sondern das wirtschaftliche Überlebenshandwerkszeug der Zukunft. Um kooperativ handeln zu können, brauchen wir – gerade wenn es um die Leistung in der Praxis geht – eine kooperative Grundhaltung. Und die wird von unserem aktuellen mentalen Programmstand leider nicht so unterstützt, dass sie auch unter Stress stabil bleibt. Das heißt, wir brauchen möglicherweise ein paar Updates. Die Mango-Geschichte gibt uns vier klare Hinweise darauf, wo wir unser Mindset verändern müssen, um als Zahnarztpraxis kooperativ erfolgreich zu sein.

Update Nummer 1 – Verbundenheit erkennen: Die Kinder haben ein gemeinsames Ziel: die Früchte gemeinsam zu verspeisen. Wir hingegen sprechen häufig über das, was uns trennt, anstatt über das, was uns ver-

bindet: Die einzelnen behandelnden Ärzte (in einer „Gemeinschafts“-Praxis), die Behandlungszimmer, die Arbeitsbereiche – das alles hilft uns dabei, uns abzugrenzen und durchzusetzen. Auf der Suche nach Kooperationsfähigkeit lauten jedoch die wichtigen Fragen: Wie verbunden fühlen wir uns in der Praxis? Wo haben wir gemeinsame Ziele? **Tipp:** Um das Update „Verbundenheit erkennen“ zu aktivieren, müssen wir nach dem suchen, was uns mit anderen verbindet, anstatt nach dem, was uns trennt. Und es gibt immer eine Gemeinsamkeit. Denn am Ende sitzen wir doch irgendwie alle im selben Boot.

Update Nummer 2 – Ko-zentriert denken: Bevor die Kinder die Ziellinie überschreiten, kontrollieren sie ihre eigene Position und die Position der Gruppe, um sicherzustellen, dass sie alle gemeinsam das Ziel erreichen. Anstelle dieses ko-zentrierten Blicks, haben wir – vor allem bei Stress – eher den konzentrierten (Tunnel-)Blick. Wir konzentrieren uns nur darauf, zu überleben: indem wir uns durchsetzen und die Interessen der anderen hintenanstellen oder indem wir uns unterwerfen und unsere eigenen Interessen hintenanstellen und uns nur fragen, wie wir es den anderen recht machen können. Konzen-

Über die Autorin



Foto: Ulrike Stahl

Ulrike Stahl denkt Kooperation nicht nur neu, sie lebt und lehrt sie auch. Mit ihrer in London lebenden Schwester hat sie über die Ländergrenzen hinweg ein gemeinsames Unternehmen aufgebaut. Über 2.000 Unternehmer unterstützte die studierte Dipl. Verwaltungswirtin bereits bei der Vernetzung und dem Geschäftsaufbau. Seit zwölf Jahren trainiert und coacht die Wahl-Schweizerin Teams und Führungskräfte von DAX-Unternehmen und Mittelständlern weltweit. Weitere Informationen unter www.ulrikestahl.de.

triert zu denken, bedeutet „entweder oder“. Gewinnen oder verlieren. Selbst der Kompromiss fällt in diese Kategorie. Denn jeder gewinnt und jeder verliert ein wenig. Die ko-zentrierte Haltung baut auf „sowohl als auch“. Dazu müssen wir uns sowohl mit dem Gegenüber beschäftigen als auch mit uns selbst. Was sind unser beider Motive und Interessen? Der Vorteil dabei ist, dass wir viel öfter das bekommen, was wir möchten. Denn ko-zentriertes Denken ist die Grundlage der Win-Win-Strategie, die hilft, Konflikte erfolgreich zu lösen. **Tipp:** Um das Update „Ko-zentriert denken“ zu aktivieren, sollten wir uns – bevor wir kämpfen oder uns unterwerfen – öfter fragen, „Was will ich“, „Was will der andere“ und nach einer Lösung suchen, die beides möglich macht.

Ulrike Stahl, Flüeli-Ranft/Schweiz

(wird fortgesetzt)